

### **Jesu Fortgang aus Galiläa**

Bald nach der Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem kehrte Jesus nach Galiläa zurück. Die Verletzung des Sabbatgebotes und seine Gleichstellung mit dem Vater hatte einen Konflikt mit den jüdischen Obern hervorgerufen und nötigte ihn, Jerusalem und Judäa für einige Zeit zu verlassen, um vor Nachstellungen sicher zu sein.

Inzwischen war das Laubhüttenfest herangekommen. Es war neben dem Paschafest das volkstümlichste Fest der Juden. Zunächst galt es dem Dank für die Obst- und Weinernte, später dem Gedenken an die Bewahrung Israels beim Zug durch die Wüste. Seinen Namen erhielt es daher, dass man in Jerusalem in Hütten auf den flachen Dächern der Häuser und auf den öffentlichen Plätzen sieben Tage lang wohnte, aß und schlief, weil Israel beim Auszug aus Ägypten und der Wüstenwanderung in Hütten gewohnt hatte (Lev 23,43). Täglich wurden im Tempel zahlreiche Opfer dargebracht. Mit dem Morgenopfer stiegen Priester in feierlichem Zug zum Teich Siloa hinab, füllten dort eine goldene Kanne mit frisch quellendem Wasser und trugen sie zum Brandopferaltar hinauf. Der Priester, der die goldene Kanne trug, goss die Wasserspende samt der täglichen Weinspende in die beiden Schalen des Altars.

Die Brüder, von Jesu Wundern ganz im Sinne der irdisch-politischen Zukunftshoffnung angetan, begriffen den Sinn der Zeichen nicht. Sie glaubten nicht an ihn. Die Zeit Jesu, öffentlich in Jerusalem seinen Anspruch geltend zu machen und damit den Hass der Welt auf sich zu ziehen, wurde einzig vom Vater bestimmt. Deshalb sagte Jesus zu den Brüdern: „Geht ihr nur zum Fest hinauf“ und er blieb in Galiläa.

### **Selbstoffenbarung Jesu am Laubhüttenfest**

Jesus wartete offenbar einige Tage, bis die galiläischen Festpilger in größeren Gruppen fortgezogen waren und ging dann in die heilige Stadt unbemerkt, um dort keinen Anlass zu Demonstrationen zu geben. Nachdem schon einige Tage vom Fest vorüber waren, trat er als Lehrer auf, wirkte aber keine auffälligen Wunder, wie seine Brüder es gewünscht hatten. Die Juden wunderten sich über Jesus, da er doch keine ordnungsmäßige Ausbildung als Schriftgelehrter empfangen habe. Ein Rabbi hatte nicht eigene Erkenntnisse zu lehren, sondern die überkommenen Überlieferungen weiterzugeben. Jesus erklärt seinen Gegnern, dass er seine Lehre von dem empfangen habe, der ihn gesandt hat.

Hauptstreitpunkt war aber die Heilung des Gelähmten am Sabbat. Jesus argumentierte: wenn der Sabbat durch die Vornahme der Beschneidung gebrochen werden darf und dabei das Gesetz des Moses nicht übertreten wird, um wieviel mehr muss der Bruch des Sabbats zulässig sein, wenn dadurch ein ganzer Mensch gesund gemacht wird. Ein Werk der Liebe an einem kranken Menschen ist wichtiger als die Treue zum Buchstaben des Gesetzes (Mk 3, 4). Bei allen Völkern im alten Orient war die Beschneidung ursprünglich ein Abwehrzauber gegen dämonische Mächte, die die Fortpflanzung verhinderten. Für Israel war sie ein Zeichen

für den Bund zwischen Volk und Jahve, für die Zugehörigkeit zum Gottesvolk in Abgrenzung gegen das Griechentum. Die Beschneidung musste immer am 8. Tag nach der Geburt, auch am Sabbat , vollzogen werden. (Lev 12.3)

Am vierten Festtag begab sich Jesus in den Tempel hinauf und begann dort öffentlich zu lehren, ohne dass die jüdische Behörde ihn daran hinderte.